

(Abg. Dr. Mangler.)

(A) machen, damit diese der Einwirkung vaterlandsfeindlicher Bestrebungen entzogen werden“,

und ich bitte Sie, diesen Teil 1 meines Antrages der Gesetzgebungsdeputation zu überweisen. Ich will das gleich voranschicken, weil sich der Satz 2 an die Schuldeputation wird richten müssen.

Meine Herren! Zur Begründung meines Antrages gestatten Sie mir zunächst den Nachweis, daß heute ein guter Teil, vielleicht sogar der größte Teil der deutschen Jugendorganisationen der Einwirkung vaterlandsfeindlicher Bestrebungen unterliegt! Unter den mannigfachen Organisationen, die sich dauernd damit befassen, der heranwachsenden männlichen Jugend in der bedeutungsvollen Zeit zwischen der Entlassung aus der Volksschule und dem Eintritt in das Heer ganz besondere Pflege angedeihen zu lassen und nicht nur ihre geistige und sittliche Bildung und Erziehung zu fördern, sondern ihr noch durch Turnen, Spiel, Sport und Wanderungen Gelegenheit und Anregung zur Übung der Körper- und Willenskräfte zu bieten, nehmen die von der Arbeiterschaft oder, richtiger gesagt, der organisierten Arbeiterschaft — gleichviel, ob sie nun gewerkschaftlich oder ausgesprochen sozialdemokratisch organisiert sind —

(B) ins Leben gerufenen Jugendorganisationen den breitesten Raum ein. Diese Organisationen vergrößern sich naturgemäß bei der fortgesetzten Industrialisierung unseres Landes von Tag zu Tag. Je mehr das Heer der Arbeiter wächst, um so mehr nimmt selbstverständlich auch die Arbeiterjugend zu. Schon jetzt zählt man in Deutschland jährlich über 600 000 Knaben, die 14 Jahre alt werden, und 3 362 493 jugendliche Arbeiter. Diese Jugend zu gewinnen, ist das Ziel der Sozialdemokratie. Es ist eine unendliche Masse, jedes Jahr 600 000 Köpfe. Diese unendliche Masse zu gewinnen, das ist das ausgesprochene Ziel der von der Sozialdemokratie ins Leben gerufenen Jugendorganisation. Bekanntlich verpflichtet der Nürnberger Parteitag die sozialdemokratischen Organisationen, dafür zu sorgen, daß die Arbeiterjugend im Sinne der sogenannten proletarischen Weltanschauung erzogen wird.

(Sehr richtig!)

Und diesem Beschlusse kommen die Arbeiterorganisationen auch getreulich nach. Nach dem Berichte der Berliner Zentralstelle für die arbeitende Jugend auf die Zeit vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1911 ist der zuverlässigste Gradmesser der Jugendbewegung der Abonnentenstand der für die Jugend besonders be-

gründeten Zeitschrift „Die Arbeiterjugend“. Während diese am Schlusse des ersten Jahres ihres Bestehens 1909 nur 18 000 Abonnenten zählte, zählte sie Ende des zweiten Jahres — am 1. Juli 1910 — bereits 45 000,

(Bravo! links.)

nach einem weiteren Jahre 1911 schon 65 612, die sich auf 425 Orte verteilen, und ich habe in diesen Tagen gelesen, daß es jetzt bereits über 75 000 sind.

(Zuruf links: Das muß noch besser werden!)

Meine Herren! Unser engeres Vaterland Sachsen marschiert — das ist ja selbstverständlich — geradezu mit an der Spitze. Denn nach Berlin mit 9179 und Hamburg mit 3765 folgten gleich Leipzig und Dresden mit 2350 und 2000 Abonnenten, während z. B. Köln und München nur 1107 und 1106 haben. Diese Zahl in Verbindung mit der Tatsache, daß schon am 30. Juni 1911 454 besondere Jugendausschüsse in Deutschland bestanden, die durch den Beschluß des Parteitages begründet wurden, gibt gewiß hinsichtlich der Ausdehnung der sogenannten proletarischen Jugendbewegung zu denken. Und daß diese Bewegung immer weiter um sich greift, das lehrt ein Blick in die Arbeiterpresse, die um die Zeit der Schulentlassung von Zeit zu Zeit Mahnungen an die Arbeiter erläßt, die aus der Schule entlassene Jugend den Arbeiterorganisationen zuzuführen.

Man braucht sich nur in unser Lesezimmer zu setzen und die Blätter einzusehen, die die Herren von der äußersten Linken lesen. Fast in jeder Nummer findet man die Aufforderung an die Eltern, ja dafür zu sorgen, daß die aus der Schule entlassenen Kinder den Arbeiterorganisationen beitreten. Mir liegen gerade aus meinem Kreise — oder vielmehr aus dem 9. Reichstagswahlkreise, in dem ich wohne — zwei bedeutsame Rundgebungen vor, die erweisen, wie sehr die Arbeiterschaft angefeuert wird, ihre Söhne den Arbeiterjugendvereinen zuzuführen. In der einen heißt es:

„Wenn wir den großen Vorsprung einholen wollen, den unsere Gegner in der Beeinflussung der Arbeiterjugend haben, so gilt es, die Massen der politischen und gewerkschaftlich organisierten Eltern“ —

also, meine Herren, die sozialdemokratischen Eltern —

„für die Frage der Jugendorganisation zu interessieren.“

(Sehr richtig! links.)